

# diktate1234.de

Diktate für die 2. Klasse



wolfgangheller @ diktate.com

Diktate für die 2. Klasse  
52 Diktate für 52 Wochen  
In der Schule - Herbst  
Weihnachten - Im Winter  
Fastnacht - Unsere Wohnung  
Ein Brief - Haus und Hof  
Frühling - Natur - Sommer - Bach  
Auf der Straße - Schulweg  
Wind, Wolken, Regen, Ferien, ....



Kleine  
Geschichten  
zum Lesen  
und schreiben.

Wolfgang Heller  
Einfach heller lernen

diktate.com

besser lesen - besser schreiben - mehr wissen

## **Jeden Tag ein kleines Diktat: 160 Kurz-Texte zum Lesen und Schreiben:**

**Es spielt gar nicht so sehr die Rolle, was man schreibt. Wichtig ist, dass man schreibt.**

**Wenn man nur genügend schreibt, entwickeln sich Rechtschreibsicherheit und Wortschatz fast von alleine.**

**Natürlich muss man hie und da Schreibweisen erklären. Aufmerksame Kinder, die gut lesen können, können sich Wörter schon bald recht gut selbst aufbauen.**

**Mehr zum richtigen Schreiben über Winter.  
Wolfgang Heller, September 2020**

## **Ihr könnt die Texte im 2. Und im 3. Schuljahr nutzen.**

- **Sie passen auf Monitor, Tablet und Handy.**
- **In der Schule könnt ihr die Texte projizieren.**
- **Die Texte in diesem Heft sind erst in der Entwurfs-Phase.**
- **Sie werden weiter korrigiert, be- und überarbeitet.**
- **Ihr könnt sie aber schon nutzen.**
- **Insgesamt findet ihr aktuell 160 Kurz- bzw. Teiltex te.**
- **Wenn ihr euch jeden Tag einen dieser kleinen Texte vornehmt, lernt ihr schreiben und baut einen großen Wortschatz auf.**
- **In der nächsten Überarbeitung markiere ich wichtige Wörter.**
- **Die übt ihr, prägt sie euch ein und baut so euren Wortschatz auf.**

## Schulweg

Am Montag fängt das zweite Schuljahr an. Ulla räumt ihr Mäppchen ein: Den Bleistift, den Radierer, den Spitzer, die Buntstifte und das Lineal. Den Füller braucht sie erst später.

Am Abend packt Ulla mit ihrer Schwester den Ranzen:

Das Schreibheft, das Rechenheft, das Aufgabenheft, die Filzstifte, den Farbkasten, den Zeichenblock und das Mäppchen. Das Frühstück packt sie morgen früh ein.

Endlich ist die Schule aus. Nicole und Celine packen ihren Ranzen und machen sich auf den Heimweg. Gemeinsam gehen sie bis zur Ampel vor der Schule. Nicole drückt die Ampeltaste. Die beiden Mädchen warten bis die Ampel grün wird, schauen zur Sicherheit noch einmal nach links und rechts und gehen los.

Auf der anderen Straßenseite benutzen sie den Fußweg entlang der Straße. An der nächsten Kreuzung verabschieden sich die beiden. Nicole wohnt ganz in der Nähe am Marktplatz, Celine geht weiter bis zur Bahnhofstraße.

An der Ampel müssen die Kinder vorsichtig sein. Auch wenn die Ampel für Fußgänger grün ist, kann es passieren, dass ein Autofahrer nicht schnell genug hält. In der Stadt stehen an den Ampeln sogar Schülerlotsen. Sie bedienen die Ampeln und warnen die Autofahrer mit ihrer Kelle.



Celine hat noch einen weiten Weg. Sie geht vorbei an der Post, am Rathaus und Supermarkt. Leider hat das Schreibwarengeschäft schon geschlossen. Sonst hätte sie sich gerade noch ein Schreibheft gekauft. Das alte Heft ist bald voll.

Fast 20 Minuten muss Celine gehen, bis sie zu Hause ankommt. Unterwegs kommt sie an vielen Häusern vorbei. Sie muss auch auf viele Fahrzeuge achten. Der Verkehr ist heute sehr dicht und Gefahr lauert überall. Aber Celine ist vorsichtig und kommt immer gut an.

Nicht alle Kinder sind an der Ampel so vorsichtig wie die beiden Mädchen. Der kleine Uli achtet gar nicht auf die Ampel und will schon losrennen. Da hält ihn ein Schülerlotse im letzten Augenblick fest. Mit quietschenden Reifen hält ein Lieferwagen vor der Ampel. Fast hätte er Uli überfahren.

## **Frühling, Blumen und ein Besuch in der Gärtnerei**

Nach einem langen Winter ist es endlich Frühling geworden. Endlich scheint die Sonne, endlich wird es warm. Auch die Blumen in den Vorgärten spüren den Frühling. Nach den Schneeglöckchen stecken auch die Primeln und Osterglocken ihren Blüten zur Sonne.

Mutter möchte für den Vorgarten neue Primeln in der Gärtnerei holen. Sandra und Tanja fahren mit. Sie sitzen gut angeschnallt in den Kindersitzen auf der Rückbank. Vor der Gärtnerei parkt Mutter. Die beiden Mädchen öffnen die Sicherheitsgurte und steigen aus.

In der Gärtnerei ist der Frühling schon länger angekommen. Endlose Reihen von Schneeglöckchen, Primeln und Osterglocken leuchten aus den Gewächshäusern. Die Gärtnermeisterin bedient Mutter und packt ihr den Korb voller Frühlingsblumen.

Natürlich gibt es in der Gärtnerei nicht nur Frühlingsblumen. Hier kann Mutter auch Salat, Möhren, Tomaten, Gurken, Bohnen und Erbsen kaufen. Während viele Pflänzchen erst im Beet heranwachsen, gibt es im Treibhaus schon die ersten Früchte.

An der Kasse der Gärtnerei steht ein Regal mit vielen bunten Samentütchen. Sandra kann schon lesen: Salat, Bohnen, Erbsen, Möhren, Kraut und die schönsten Blumen. Sandra darf sich drei Tütchen mit Blumensamen für ihre Gartenecke aussuchen. Sie entscheidet sich für Sonnenblumen, Astern und eine Mischung von Wiesenblumen.



## **Auf dem Bauernhof**

Oft hat Vater vom Bauernhof am Waldrand erzählt. Da gab es damals viele Tiere: Kühe, Ochsen, Bullen, Kälbchen, Eber, Schweine und Ferkel, Hühner, Küken und Hähne, Gänse, Enten, Tauben, Pferde, Schafe, Ziegen, Katzen und Hunde.

Sandra drängte ihren Vater, am nächsten Wochenende einmal hinaus zu dem alten Bauernhof zu fahren. Vater war einverstanden und so fuhren sie am Wochenende los. Schon von weitem konnte man den Bauernhof am Waldrand sehen.

„Da hat sich aber viel verändert“, sagte Vater, als sie in die Hofeinfahrt fuhren. Die alte Scheune war abgerissen. Auf ihrem Platz standen zwei glänzende neue Silos. Auch der Stall mit den vielen Tieren war nicht mehr da.

„ Wir haben jetzt nur noch Milchkühe“,  
erklärte die Bäuerin. „Die sind hinter dem Hof  
auf der Weide. Abends kommen Sie zurück in  
den Laufstall. Zuvor werden sie aber noch  
automatisch gemolken. Wir müssen nur noch  
für Futter und Sauberkeit sorgen.“

„Sonst halten wir keine Tiere mehr. Unseren Schweinebraten müssen wir jetzt auch beim Metzger kaufen. So, wie ihr.“ Ein paar Tiere gab es auf dem Hof aber doch noch. In der warmen Ecke zwischen Silo und Stall sonnte sich eine Katze mit ihren Jungen. Von der Weide Hinten näherte sich der Hofhund.

Hermann, der Sohn der Bäuerin, ist Mitglied im Kleintierzuchtverein. Er züchtet Zwerghühner. Die sehen putzig aus. Der Hahn plustert sich auf und kräht. Die Hühner rennen aufgeregt in den Stall.

Früher mussten Kühe noch mit der Hand gemolken werden. heute gibt es vollautomatische Melkstände. Kühe sind kluge Tiere. Wenn die Euter voller Milch sind, gehen sie von alleine in den Melkstand. Dort werden sie von einem Roboter gemolken.

Die Milch fließt in einen großen Kühltank. Noch in der Nacht kommt der Kühlwagen der Molkerei, pumpt die Milch ab und fährt sie in die nächste Molkerei. Dort wird die Milch in Flaschen und Tüten abgefüllt. Ein Teil der Milch wird zu Butter, Käse, Quark, Sahne und Joghurt verarbeitet.



## **Beim Förster im Wald**

Leos Vater ist Förster. Er lädt die Kinder ein, zusammen mit ihrer Lehrerin einen Abenteuertag im Wald zu verbringen. Natürlich sind alle Feuer und Flamme. Ein Termin für den Ausflug ist schnell gefunden und vereinbart. Wenige Tage später macht sich die ganze Klasse auf den Weg in den Wald.

Das Forsthaus liegt tief im Wald zwischen vielen hohen Bäumen. Förster Buchmann erwartet sie schon. Er trägt heute seine Uniform mit der grauen Hose und der grünen Jacke. Seine Füße stecken in Stiefeln, auf dem Kopf trägt er einen echten Försterhut.

Ein Gewehr hat er aber nicht dabei. Die Aufgabe von Förstern ist es, sich um den Wald zu kümmern. Auf die Jagd gehen Förster nur in ihrer Freizeit. Ein Fernglas hat Förster Buchmann aber dabei.

Nach der Begrüßung setzt sich die Gruppe in Bewegung. Waldmann, der Dackel, darf dabei nicht fehlen. Zusammen mit den Kindern stürm er voraus. Ein Pfiff von Förster Buchmann und schon stoppen die Kinder und der Hund unter der uralten Eiche.

„Diese Eiche ist schon über 500 Jahre alt. Sie ist aus einer kleinen Eichel gewachsen, als Kolumbus Amerika entdeckte“ erklärt der Förster. Natürlich gibt es nur wenige so alte Bäume im Wald. Die meisten sind viel jünger und viele gerade so alt wie die Kinder.

Fichten und Tannen werden im Wald etwa 100 Jahre alt, Buchen 150 Jahre und Eichen sind mit 180 bis 250 Jahren erntereif. Wenn man einen Baum gefällt hat, kann man an der Schnitt-fläche die Jahresringe auszählen. Wer genau zählt, kann das Alter eines Baumes genau bestimmen.

Fichten werden zu Bauholz geschnitten, Buchen und Eichen werden zu Möbeln verarbeitet. Besonders wertvoll sind die Wildkirschbäume. Von ihnen gibt es im Wald aber nur wenige. Wegen ihrer schönen Maserung (Holzmuster) ist ihr Holz am teuersten.

Wenn alles natürlich verläuft, sorgt der Wald selbst für junge Bäume. An Eichen wachsen Eicheln, an Buchen Bucheckern und an Nadelbäumen Zapfen. Fallen diese Samen der Bäume zur Erde, wachsen an dieser Stelle im nächsten Jahr die Keimlinge. Aus diesen entwickeln sich Bäumchen und Bäume.



Manchmal muss der Förster aber auch eingreifen. Dann sammeln Waldarbeiter Samen von Bäumen, legen sie in Beete und sorgen dann für die Keimlinge. Wenn die Keimlinge in der Baumschule zu kleinen Bäumchen herangewachsen sind, werden sie verkauft und im Wald angepflanzt.

Damit Rehe und Hirsche die empfindlichen Bäumchen nicht abknabbern, werden sie mit einem Zaun geschützt. Wenn zu viele Rehe und Hirsche die jungen Bäumchen schädigen, muss der Förster auch einmal sein Gewehr nehmen und einige Rehe und Hirsche schießen.

Tiefer im Wald treffen die Kinder auf zwei Holzfäller. Sie haben gerade eine trockene Fichte umgesägt. Die Kinder schauen ihnen bei der Arbeit zu. Förster Buschmann erklärt: “Bevor man einen Baum fällt muss man sich genau anschauen, wohin er fallen soll.“

Inzwischen hat einer der Holzfäller eine Kerbe in den nächsten Baum geschnitten. Dann sägt er den Baum von der Rückseite her etwas über die Mitte ein. Sein Kollege treibt einen Holzkeil in den Schnitt und schon neigt sich der Baum. Krachend fällt er zu Boden.

Die Holzfäller – wir sagen heute Forstwirte – schneiden die Spitze des Baumes ab und entasten ihn. In den nächsten Tagen wird der HolZRücker mit seinem Allrad-Traktor kommen und den Baum zum Waldweg schleppen.

Gerne hätten die Kinder auch ein paar Tiere gesehen. Doch die haben sich bei dem Lärm in ihre Verstecke zurückgezogen. Förster Buschmann kann ihnen aber ein paar Spuren zeigen und den alten Fuchsbau. An den herumliegenden Federn und Knochen erkennen die Kinder, dass der Fuchs vor kurzer Zeit ein Huhn gefangen haben muss.

Nach dem langen Rundgang ist es Zeit für eine Rast. Ein dicker Stamm bietet sich als idealer Rastplatz an. Die Kinder strecken die Beine, packen ihre Brote aus und trinken einen Schluck aus ihren Iso-Flaschen. „Da!“ ruft Felix, „da hinten auf der Wiese stehen drei Rehe!“

Waldmann, der Dackel, hat die Rehe schon gewittert. Gerne würde er sie mal kurz durch den Wald jagen. Förster Buschmann sieht ihn aber so streng an, dass Waldmann lieber bei der Gruppe bleibt, als Rehe zu jagen. „Die Rehe brauchen auch ihre Ruhe. Insbesondere, wenn die Ricken bald ihre Kitze gebären“, erklärt der Förster.



Chiara zeigt nach oben in die Baumspitze über ihnen. „ Da oben turmt ein Eichhörnchen auf den Ästen herum.“ Die Kinder schauen hoch. Ihre Augen folgen dem flinken Tier auf seinem Weg von Baum zu Baum. Es ist auf dem Weg zu der alten Fichte. Dort hat es sein Nest, seinen Kobel. Dort zieht es seine Jungen auf.

Bäume erkennt man vor allem an ihren Blättern und an ihrer Rinde. Am einfachsten erkennt man Eichen an ihren typischen Blättern und der rauen Rinde. Buchen haben glatte graue Stämme, Birken haben schwarzweiße Stämme und Nadelbäume grüne Nadeln.

Tannenbäume gibt es in Deutschland nur an wenigen Stellen. Wenn wir von Tannen sprechen, handelt es sich meist um Fichten. Fichtenzapfen hängen nach unten, Tannenzapfen stehen nach oben. Nadelbäume sind immergrün. Bis auf die Lärche. Die verliert über Winter ihre weichen hellgrünen Nadeln.

## Im Supermarkt

Hanni ist ganz wild darauf, ihre Mutter in den Supermarkt zu begleiten. Abgesehen davon, dass immer etwas Süßes für sie abfällt, findet sie den Besuch im Supermarkt auch interessant. Kaum hält Mutter auf dem Parkplatz, saust Hanni schon mit einem Euro los, um einen Wagen zu reservieren.

Dann gehen beiden mit dem Wagen durch die Drehtür am Eingang. Drinnen steht ein Regal neben dem anderen. Tausend Sachen warten hier darauf, gekauft zu werden: Lebensmittel, Süßigkeiten, Getränke, Schreibwaren, Zeitungen und sogar Anziehsachen.

Mutter hat sich genau aufgeschrieben, was sie braucht. So kauft sie keine unnötigen Sachen und spart Geld. Zuerst gehen die beiden in die Lebensmittelabteilung. Mutter holt Mehl, Butter, Milch und Käse, Hanni sucht derweil zwei Pfund Nudeln.

In der Fleischabteilung kauft Mutter drei Schnitzel und ein halbes Pfund Hackfleisch. Dazu ein Viertelpfund Aufschnitt, 300 Gramm Leberwurst und 125 Gramm Kochschinken. Die Verkäuferin packt alles sorgfältig in eine Tüte und heftet der Preiszettel daran.

Zuletzt kaufen die beiden noch ein Bündel Bananen, 1 Kilogramm Äpfel und 2 Köpfe Salat. Dann fahren sie mit dem voll gepackten Wagen zur Kasse. Weil Mutter den Einkauf so gut geplant hat, darf Hanni sich auch noch etwas Süßes aussuchen. Sie entscheidet sich für Schokoperlen.



Am Wochenende schickt Mutter Vater in die Bäckerei. Er soll Brot und Bötchen für die nächste Woche holen. Vater liest vor, was auf dem Einkaufszettel steht: 1 Roggenmischbrot, 1 kleines Weißbrot und 1 Pfund Vollkornbrot.

Dazu noch sechs normale Brötchen, ein Sesam-Brötchen, ein Mohnbrötchen und 2 Croissants für die Kinder. In der Verkaufstheke liegen heute leckere Streuselstückchen. Papa kann nicht widerstehen und lässt sich zwei davon einpacken.

## Lea hat Grippe

„Irgendwie gefällst du mir seit Tagen nicht“, sagt Mutter zu Lea. Mutter ist sehr aufmerksam und spürt, dass Lea müde und angespannt ist. Wahrscheinlich kündigt sich eine Grippe an. Schon mehrere Kinder aus Leas Klasse sind krank. Alle haben Grippe.

Mutter fühlt Leas Kopf. Lea hat Fieber. Mit dem Fieberthermometer messen sie die genaue Temperatur: 38,9 Grad. Sofort packt Mutter Lea in ihr Bett und ruft den Arzt an. Dr. Kindermann kündigt seinen Hausbesuch für den Nachmittag an.

Gegen 16 Uhr klingelt der Arzt an der Haustür. Mutter führt ihn in Leas Zimmer. Der Arzt untersucht Lea sorgfältig. Er fragt nach der Temperatur, schaut ihr in den Hals, in die Nase und die Ohren, misst ihren Blutdruck und hört ihre Lungen ab.

Lea hat eindeutig eine Grippe. Doktor Kindermann schreibt ein Rezept und erzählt Mutter, wie sie Lea am besten pflegt. Vater fährt mit dem Rezept in die Apotheke, um die Arznei für Lea zu holen. Die Apothekerin packt ihm Hustensaft, Fieberzäpfchen und ein Grippemittel ein. Nach wenigen Tagen ist Lea wieder gesund.

## Im Kaufhaus

Leas Bruder Armin ist in den letzten Monaten kräftig gewachsen. Er muss neu eingekleidet werden. Am Sonnabend fährt die ganze Familie in die Stadt. Da gibt es ein Kaufhaus, in dem es coole Klamotten für Kinder wie Lea und Armin gibt.

Im Kaufhaus angekommen vergessen Lea und Armin weshalb sie dort sind. Munter fahren sie mit der Rolltreppe auf und ab. Mutter und Vater schauen in der Zwischenzeit nach Hosen, Hemden und einer Jacke für Armin.



Als Armin sieht, was seine Eltern ausgesucht haben, kommt der schnell angelaufen. Die Sachen gefallen ihm gar nicht. Die Verkäuferin lacht und hängt die Kleidungsstücke zurück an die Ständer. Es dauert fast eine Stunde, bis die Eltern zusammen mit Armin eine passende Hose, zwei Hemden und einen Pullover gefunden haben.

Armins Schuhe sind ihm inzwischen auch zu klein. Er braucht ein neues Paar größerer Schuhe. Weil es gerade Sommer ist, soll Armin Halbschuhe kriegen. Armin sitzt zwischen den Eltern auf dem Sofa im Schuhgeschäft. Eine freundliche Verkäuferin bringt mehrere Kartons mit Schuhen zur Auswahl.

Diesmal fällt Armin die Wahl leicht. Er entscheidet sich für ein Paar Freizeitschuhe mit eingebauten Lämpchen und einer Rolle im Absatz. Mit denen will er am nächsten Tagen zum Erstaunen seiner Klassenkameraden über den Schulhof sausen.

## Die neue Uhr

Jens hat sich zum Geburtstag eine neue Uhr gewünscht. Er will jetzt auch groß und erwachsen sein. „Bevor wir dir eine Uhr schenken, musst du aber lernen, wie man die Zeit an einer Uhr abliest“, ermahnt ihn seine Mutter.

Jens will sich nicht blamieren, geht zu seinem Freund und lässt sich erklären, wie man die Zeit an einer Uhr abliest. Sein Freund erklärt ihm alles: “Digitaluhren habe keine Zeiger. Bei ihnen kann man die Zeit einfach am Display ablesen. Zum Beispiel neun Uhr dreiundfünfzig.“

Zeigeruhren sind schwieriger abzulesen. Hier muss man wissen, dass Zeigeruhren einen Stunden und einen Minutenzeiger haben. Viele Uhren haben zusätzlich einen Sekundenzeiger. Den braucht man aber nur, wenn man die Zeit auf die Sekunde genau wissen will.

Am einfachsten ist es, wenn der kleine Zeiger auf einer Zahl steht und der große Zeiger auf 12. Dann haben wir immer eine volle Stunde. Die gibt es aber stündlich nur einmal. Wenn wir die Zeit minutengenau ablesen wollen, müssen wir wissen, dass eine Stunde 60 Minuten hat.

Wir müssen dann ganz einfach zählen oder ausrechnen, wie viele Minutenschritte der Minutenzeiger schon von der Zwölf aus gegangen ist. Dann können wir die Zeit nennen, zum Beispiel 11 Uhr und 27 Minuten. Wir können in diesem Fall aber auch sagen: 27 Minuten nach 11 oder 3 Minuten vor halb 12.



Wenn der Minutenzeiger aber schon in der linken Hälfte des Ziffernblatts steht, sagen wir nicht mehr 11 Uhr und 50 Minuten sondern berechnen die fehlende Zeit bis 12. Wir sagen dann: Es ist 10 Minuten vor 12. Natürlich ist die Angabe 11 Uhr und 50 Minuten auch richtig.

Nach einer halben Stunde hat Jens verstanden, wie die Zeit abgelesen wird. Stolz geht er nach Haus und sagt seiner Mutter: „Vor einer Stunde, also um 11 Uhr 15 bin ich zu Bernd gegangen, habe mir von ihm die Uhr erklären lassen, bin um 10 Minuten vor 12 nach Hause gegangen und hier 5 Minuten nach 12 angekommen.“

## **Wärme im Haus**

Indras Eltern träumen schon lange von einem gemütlichen Kaminofen im Wohnzimmer. Im Baumarkt hat Vater ein günstiges Angebot gesehen. Die ganze Familie macht sich auf den Weg, um sich verschiedene Öfen anzusehen. In der Ofenabteilung gibt es ein großes Angebot.

Der Ofen, den sich Vater angesehen hat, gefällt Mutter nicht ganz so gut. Sie hätte lieber ein ähnliches Modell mit einer größeren Scheibe. Schnell einigen sich die Eltern und gehen zum Verkäufer. Der packt ihnen den Bausatz auf den Einkaufswagen und begleitet sie zum Auto.

Mit einiger Mühe verstauen sie den Ofen im Kofferraum. Er ist schwer und sperrig. Zu Hause wird der Kaminofen ausgepackt, Teil für Teil in die Wohnung getragen und aufgebaut. Die Kinder möchten den Ofen sofort anzünden. So schnell geht das nicht.

Nun muss der Schornsteinfeger den Ofen überprüfen. Nachdem er festgestellt hat, dass der Ofen richtig angeschlossen ist, darf das erste Ofenfeuer angezündet werden. Gut dass der Verkäufer aus dem Supermarkt Vater ein Bündel Holz und ein Päckchen Anzünder gratis mitgegeben hat. Ruckzuck brennt der Ofen.

Früher hatten die meisten Menschen keine Heizung. In allen Zimmern der Wohnungen und Häuser standen Kohleöfen. Sie wurden mit Holz oder Kohle betrieben. Das gab viel Staub und war sehr mühselig. Alle halbe Stunde musste man nach dem Feuer sehen. Da ist eine moderne Gasheizung heute viel bequemer.

## **Vögel im Winter**

Benno und Papa haben in den Weihnachtsferien ein Futterhäuschen für Vögel gebaut. Heute wollen sie es im garten aufstellen. Sie suchen nach einem passenden Platz. Am besten gefällt ihnen der Platz vor dem Wohnzimmerfenster. Hier können sie die Vögel gut beobachten.



Benno schüttet ein wenig Körnerfutter unter das Dach des Häuschens . Vater hängt noch einen Meisenring und einen Meisenknödel auf. Dann setzen sie sich ins Wohnzimmer und warten, ob die Vögel das Futter finden.

Es dauert nicht lange bis eine neugierige Meise das Futterhäuschen entdeckt hat. Vorsichtig pickt sie am Meisenknödel. Er schmeckt. Nach und nach entdecken auch andere Vögel das Futterhäuschen. darunter eine ganze Spatzenschar.

Für die Amsel hat Benno einige alte Äpfel an den Fuß des Futterhäuschens gelegt, für das Eichhörnchen die restlichen Weihnachtsnüsse. Das Eichhörnchen muss sich eilen, damit nicht die Spechte und der Eichelhäher all Nüsse forttragen.

## **Roberts Familie**

Roberts Familie kommt aus Russland. Vor 200 Jahren sind seine Vorfahren nach Russland ausgewandert, vor 10 Jahren ist die ganze Familie zurück nach Deutschland gekommen. Alle tragen noch deutsche Namen. Alle können auch Deutsch sprechen.

Da ist Roberts Vater Rudolf, der heute in einem großen Sägewerk arbeitet. Roberts Mutter Antonia arbeitet vormittags im Büro, wenn Robert und dessen kleinere Schwester Anna in der Schule sind.

Auch die Großeltern von Robert leben in der Stadt. Sie sind jedoch zu alt, um noch zu arbeiten. Sie sind Rentner. Wenn Roberts Mutter einmal länger im Büro zu tun hat, gehen Robert und Anna zu einer der Großmütter. Die kochen dann immer etwas besonders Leckeres für die Kinder.

Roberts Mutter hat noch 3 Geschwister. Einen Bruder und zwei Schwester. Mutters Bruder ist Roberts Onkel, Mutters Schwestern sind Roberts Tanten. Deren Kinder sind Roberts Cousinen und Cousins. Ebenso ist es mit den Geschwistern von Roberts Papa.

Wenn die Großmutter Geburtstag hat, trifft sich die ganze Familie. Dann erzählen sie von Russland und erzählen auch, wie es ihnen heute geht. Das ist immer ein großes Fest mit Kuchen und anderen leckeren Speisen. Natürlich singen sie auch alte Lieder.



## **Katharina hilft in der Küche**

Mutter braucht gar nichts zu sagen. Wenn die Teller in der Küche klappern kommt Katharina von ganz alleine und fragt, ob sie helfen darf. Katharina liebt es in der Küche zu helfen. Sie kann schon den Tisch decken und hilft Mutter auch beim Kochen.

Heute gibt es Spagetti. Während Mutter die Tomatensoße anrichtet, setzt Katharina einen Topf mit 1 Liter Wasser auf. Sie gibt einen Teelöffel Salz in das Wasser und stellt den Drehknopf am Herd auf die höchste Stufe. Dann wartet sie, bis das Wasser kocht.

In der Zwischenzeit wieg sie die Nudeln ab. Ein halbes Pfund Nudeln reicht gut und gerne für 3 Personen. Katharina stellt die kleine Küchenwaage auf den Tisch und wiegt genau 250 Gramm ab. Das ist ein halbes Pfund oder ein Viertelkilogramm.

Inzwischen kocht das Wasser. Katharina lässt die Spagetti-Stäbchen vorsichtig in den Topf mit dem heißen Wasser gleiten. Sie will sich ja nicht verbrennen. Langsam biegen sich die Spagettis. In etwa 15 Minuten werden sie gar sein.

Bis dahin ist auch Mutters Tomatensoße fertig. Mutter und Katharina nutzen die Zeit, den Tisch zu decken. Sie wählen heute die großen Pasta-Teller. eil Spagetti mit Löffel und Gabel gegessen werden, kommt die Gabel rechts neben den Teller und der Löffel links neben den Teller.

Die Salatteller stehen deshalb auch ausnahmsweise rechts neben dem Spagettiteller, weil ja auch die Gabel rechts liegt. Katharina weiß, wie Spaghetti mit Löffel und Gabel gegessen werden. Sie hält den Löffel in den Teller, fasst mit der Gabel ein paar Spaghetti und dreht diese vorsichtig auf die Gabel. Jetzt passen sie perfekt in den Mund.

Nach dem Essen spülen Katharina und ihre Mutter das Geschirr. Die Teller werden kurz abgespült und dann in die Spülmaschine gestellt. Ebenso das Besteck. Der große Topf und die Salatschüssel passen nicht mehr in die Spülmaschine. Sie werden von Hand gespült.

## **Die Sache mit dem Haushaltsgeld.**

Katharinas Eltern gehen beide arbeiten. Vater arbeitet im Supermarkt, Mutter in einer Arztpraxis. Beide verdienen Geld. Jeder von ihnen hat ein Konto bei der Bank. Während von Vaters Geld die Miete, die Heizung, der Strom und das Telefon bezahlt werden, zahlt Mutter die Lebensmittel.



Jede Woche holt sie 150 Euro von ihrem Konto. Damit kauft sie im Supermarkt, beim Bäcker und beim Metzger die Lebensmittel. Mutter muss genau aufschreiben, was sie einkauft und ausgibt, damit das Geld auch reicht. Sie hat sich extra für diesen Zweck ein Haushaltsbuch angelegt.

Katharina weiß ziemlich genau, was die Lebensmittel kosten. Sie liest die Preise in den Prospekten, die in den Zeitungen oder im Briefkasten liegen. Da sind alle Lebensmittel mit ihrem Preis abgebildet. Wer günstig einkaufen will, muss gut rechnen können, um die Angebote vergleichen zu können.

Wenn einmal etwas vom Haushaltsgeld übrig bleibt, steckt Mutter den Rest in die große Spardose auf dem Küchenschrank. Die ist inzwischen schon ganz schön schwer geworden. Alle rätseln schon, wie viel Geld wohl in dem Sparschwein steckt. Zu Weihnachten soll es geschlachtet werden.

## Hausputz

Wenn nach dem langen Winter die Sonne wieder scheint machen Schröders Frühjahrsputz. Da soll kein Staubkorn mehr in der Wohnung zu finden sein. Alle helfen mit, Vater schiebt die schweren Möbel zur Seite, damit Mutter hinter den Sesseln und hinter den Schränken Staub saugen kann.

Sonja und Thorsten wischen mit dem Staubtuch die Regale ab. „Puuh, was ein Staub!“ Thorsten schnappt sich den Staubsauger und saugt die Bücher mit der Bürste ab. Das ist besser als gewischt. Mit einer langen Stange, an der eine Bürste befestigt ist, angelt Vater die Spinnweben aus den Zimmerecken.

Mutter wischt derweil die Fenster. Mit einem feuchten Schwamm wischt sie den groben Schmutz von den Fenstern. Dann zieht sie die Fenster sorgfältig mit einem Gummiwischer ab. Kein bisschen Schmutz bleibt da haften.

Sonja möchte das auch einmal probieren. Mutter gibt ihr den Eimer, den Schwamm und den Wischer. Mit dem Schwamm die Fenster abzuwischen ist für Sonja kein Problem. Aber das Abstreifen mit dem Wischer. Sie schafft es einfach nicht, das Fenster ohne Streifen zu reinigen. Mutter tröstet sie: „Ich musste das auch erst mühsam lernen!“

## **Das blaue Haus**

Hinten am Park steht ein großes Haus. Es ist blau gestrichen, hat ein dunkles Schieferdach und 4 Stockwerke. Es ist ein Mietshaus mit 4 Wohnungen. Mit einer Wohnung im Erdgeschoss, mit zwei weiteren Wohnungen im 1. und 2. Geschoss und einer Wohnung im Dachgeschoss.



Unter der Erde hat das Haus noch einen großen Keller und zum Garten hin 4 Garagen. Die beiden mittleren Wohnungen haben einen Balkon, die Dachgeschosswohnung eine Loggia und der Erdgeschosswohnung eine Terrasse.

Im Erdgeschoss wohnt ein älteres Ehepaar. Sie sind froh, ebenerdig wohnen zu können, weil sie nicht mehr so gut Treppen steigen können. Im ersten und zweiten Stock wohnen zwei Familien mit Kindern. Die obere Wohnung teilen sich 3 Studenten.

Die Studenten bilden eine Wohngemeinschaft. Sie teilen sich die Wohnung und auch die Miete. Wenn einer der Studenten sein Examen gemacht hat und ausziehen will, sucht die Wohngemeinschaft einen anderen Studenten oder eine andere Studentin, die sich an der Wohnung beteiligt.

Die Kinder der beiden Familien aus den mittleren Etagen sind am liebsten in dem großen Garten mit den alten Bäumen. Hier haben sie sich ein kleines Baumhaus gebaut, in das sie sich zurückziehen, wenn sie einmal ungestört sein wollen. Sie freuen sich schon auf die großen Ferien. Dann kommen Hanna und Felix zu Besuch zu ihren Großeltern, die im Erdgeschoss wohnen.

## **Der große Postkasten**

Vor dem Haus steht ein großer Postkasten mit 4 Fächern. Hier steckt der Briefträger alle Briefe für die vier Parteien im großen blauen Haus rein. Sowohl die kleinen Briefe und Postkarten wie auch die großen Briefe. Wenn einmal zu viel Post im Kasten steckt, schauen die Briefe aus den Kästen raus.

Im März entdeckten die Kinder ein Vogelnest im obersten Briefkastenfach. Damit die brütenden Vögel nicht gestört werden, haben die Kinder einen Zettel auf den Briefkasten geklebt. Auf dem Zettel steht:“ Bitte keine Briefe einwerfen. Hier nisten Vögel!“

Natürlich sind die Kinder neugierig auf das Vogelnest. Zu gerne wüssten sie, wann die kleinen Vögel endlich schlüpfen. Durch einen kleinen Schlitz auf der Rückseite des Postkastens beobachten sie immer wieder die brütenden Vögel. Die haben sich inzwischen an die Kinder gewöhnt und wissen, dass von ihnen keine Gefahr ausgeht.

Nach gut zwei Wochen wird es unruhig im Vogelnest. Die kleinen Vögel schlüpfen. Die Eltern schleppen die Eierschalen aus dem Nest und jede Menge Futter herbei. So ein kleiner Nimmersatt vertilgt am Tag schon einmal 100 kleine Raupen.



Die Kinder können den kleinen Vögeln beim Wachsen zusehen. Schon nach drei Wochen sitzen sie außen auf dem Briefkasten und machen erste Flugversuche. Weit kommen sie noch nicht. Die größeren Vögelchen flattern aufgereggt zu Boden. Der plumpst einfach zu Boden. Bald haben sie alle das Fliegen gelernt.

Peter sammelt Briefmarken. Er hat schon ein ganzes Album voll mit schönen Briefmarken aus vielen Ländern. Wenn Post ins Haus kommt, bittet er die anderen Mieter, ihm doch die gestempelten Marken von den Briefumschlägen zu überlassen.

Vorsichtig schneidet er die Marken aus, legt sie in lauwarmes Wasser und wartet, bis sich die Marken vom Papier lösen. Mit den selbstklebenden Marken klappt das aber nicht. Die muss er mit der Papierunterlage ins Album stecken.

Zum Geburtstag wünscht sich Peter ein zweites Briefmarkenalbum. Oma und Opa haben ein besonders schönes Album ausgesucht. Auf den Blättern sind schon die Marken aufgedruckt, die an diese Stelle gehören. So kann Peter die Marken genau einsortieren.

Tante Sabine schenkt ihm dazu noch einen Atlas. Jetzt kann Peter im Atlas nachschlagen, wo das Land liegt, aus dem seine Briefmarken kommen. Die letzten Marken bekam er aus Amerika. Genauer gesagt aus Kanada. Er hat aber auch schon Marken aus Afrika und China.

## Im Zirkus

Nach vielen Jahren kommt erstmals wieder ein Zirkus in die Stadt. Überall hängen Plakate und kündigen den Zirkus an. Das Zelt soll auf dem großen Platz neben dem Sportplatz aufgebaut werden. Die große Tierschau auch. Die Kinder der Stadt freuen sich schon auf das große Ereignis.

Endlich ist es so weit. Die ersten Zirkuswagen rollen durch die Stadt. Zuerst kommen die Wagen mit dem Zelt, den Masten und den Sitzbänken. Während das Zelt aufgebaut wird, rollen auch schon die Wagen mit den Tieren und die Wagen der Zirkusleute und Artisten an.

Auf einen der Wagen ist ein großes Bild von einem Clown aufgeklebt. Der zeigt sich aber noch nicht. Der größte Wagen gehört dem Zirkusdirektor. Er steht schon im dunklen Frack auf der Wagentreppe. Der Dompteur sieht nach seinen Raubtieren. Er wird heute Abend eine Vorstellung mit 6 Löwen und zwei Tigern geben.



Am Abend ist es so weit. Die Zuschauer warten schon vor dem Kassenwagen. Langsam füllt sich das Zelt. Um acht Uhr beginnt die Vorstellung. Die Trompeten kündigen den Zirkusdirektor an. Der begrüßt die Gäste und kündigt die Artisten an.

Im Zirkus treten ganz viele Künstler auf: Artisten, Jongleure, Zauberer, Magier, Reiter und Dompteure. Immer wenn eine Zirkusnummer beendet ist, stürmen die Clowns in die Manege und machen ihre Späße. Sie stecken in bunten Anzügen, ihre Gesichter sind bemalt und ihre Nasen meist rot und kugelig.

Zum Abschluss der Vorstellung werden die Gitter der Raubtiermanege aufgebaut. Über die runde Manege wird ein Netz gespannt, damit die Löwen und Tiger nicht aus der Manege springen können. Der Dompteur richtet die Podeste aus, zündet den Feuerreifen an und öffnet den Gang, damit die Raubtiere in die Manege laufen können.

Mit Leichtigkeit springen die schweren Katzen auf ihre Podeste. Nur der alte Löwe will einfach nicht springen. Erst als der Dompteur ihm einen Leckerbissen reicht und einen Klaps auf den Hintern gibt springt er. Ein Helfer zündet den Feuerreifen an und reicht ihn in die Manege. Ein Löwe nach dem anderen springt durch den Reifen und verlässt die Manege.

Zum Abschluss der Vorstellung treten alle Künstler noch einmal gemeinsam vor das Publikum und verneigen sich. Die Besucher rundum auf den Bänken klatschen begeistert Beifall. Viele von ihnen werden sich jetzt noch die große Tierschau ansehen.

## **Ein Besuch im Zoo**

Die 3. Klasse will in der nächsten Woche den Zoo besuchen. Er liegt mitten in der Stadt und beherbergt viele Tiere aus aller Welt. Frau Neithold hat sich schon im Zoo angerufen und gefragt, wann der Zoo geöffnet ist und wie teuer der Eintritt ist. Am Mittwoch steht der Bus vor der Schule.

Die Klasse steigt ein und los geht die Fahrt zum Zoo. Frau Neithold hat das Geld für den Zoobesuch schon eingesammelt. Sie kauft eine Sammelkarte, weil damit der Besuch im Zoo nur die Hälfte kostet. Die Kinder drängen sich um die Kasse. Endlich dürfen sie durch die Drehtür gehen. Gleich hinter dem Eingang kommen sie zum Bärengehege.

Dort turnen zwei Braunbären auf alten Baumstämmen herum. Bären lieben es zu klettern. Deshalb gibt es auch im Bärengehege überall Kletterbäume. Ihr Bad können die Bären im Wassergraben nehmen. Der trennt sie von den Besuchern.



Gleich hinter dem Bärengehege kommt die Freilandanlage der Löwen. Ein alter Mähnenlöwe liegt faul auf einem der Felsen. Ab und zu gähnt er und zeigt dabei seine blitzenden Zähne. Die Löwinnen seines Rudels streifen durch das Gehege. Am Fuße des Felsens tollen drei junge Löwen herum.

Die Kinder erleben noch viele Tiere:  
Nashörner, Giraffen, Gorillas und  
Schimpansen, Zebras, Büffel, Steinböcke,  
Fischotter, Schwäne, Gänse und Enten. Im  
Reptilienhaus sehen sie Schlangen, Spinnen  
Fische und Krokodile.

Zum Abschluss gehen sie in den Streichelzoo. Hier gibt es viele Bänke, auf denen sie sich erst einmal ausruhen und frühstücken können. Schnell haben sich die Kinder erholt und turnen wie die Affen aus den Klettergerüsten herum. Hanni und Sandra können sich gar nicht von den beiden jungen Ponys trennen, die am Zaun des Eselgeheges stehen.

## **Der Frühling ist gekommen**

Eigentlich beginnt der Frühling schon im März. Aber da war es genau so kalt im April. Mit dem Mai ist auch der Frühling gekommen. Die Luft ist wärmer geworden, die Bäume werden grün und überall zwitschern die Vögel. Peter bringt eine große Schachtel mit Löchern mit in die Schule. Drinnen summt es.

Die Kinder fragen sich, was wohl in der Kiste sein könnte. Da öffnet Peter den Karton. Drinnen sehen die Kinder einen dicken braunen Käfer mit langen Fühlern. „Ein Maikäfer!“ rufen die Kinder. Da breitet der Käfer auch schon die Flügel aus und brummt durch die Klasse.

Ulla fängt ihn vorsichtig ein. Er soll sich ja nicht die Fühler oder die empfindlichen Beine brechen. Sie setzt ihn vorsichtig zurück in den Karton. Frau Rösner, ihre Lehrerin, ändert für heute den Stundenplan. „Zuerst sprechen wir heute einmal über Maikäfer. Dann schauen wir uns den Maikäfer einmal genau an, bevor wir ihn malen und wieder fliegen lassen.“, meint sie.

Sven bietet an, am Nachmittag alles über Maikäfer im Internet zu recherchieren. Mittags geht er an den Computer, wählt sich ins Internet ein und ruft die Seite [www.wikipedia.de](http://www.wikipedia.de) auf. Hier findet er eine ausführliche Beschreibung des Maikäfers.

Er druckt die Texte aus und klickt dann noch einmal auf [google.de](http://google.de) und dort auf ‚Bilder‘. Im Nu zeigt der Computer ihm die schönsten Maikäferbilder.



## **Die Schwalben sind zurück**

Vor einigen Tagen tauchten rund um die Schule die ersten Schwalben auf. Sie sind aus dem Süden zurückgekommen, um hier zu brüten und ihre Jungen aufzuziehen. Hoch oben unter dem Dach der Schule hängen mehrere Nisthöhlen. Die Gruppe der Jugendfeuerwehr hat die Nisthöhlen im

Frühjahr gereinigt, damit die Schwalben sie jetzt beziehen können.

Die fangen auch schon an, die Nester zu beziehen. In wenigen Tagen wird das Weibchen vier bis sechs Eier gelegt haben. Dann beginnen die Schwalben zu brüten. Die beiden Vögel lösen sich beim Brüten ab. nach etwa 16 Tagen schlüpfen die Jungen. dann beginnt für die Eltern eine schwere Zeit.

Ununterbrochen müssen sie nach Insekten suchen, um die vielen hungrigen Mäuler zu stopfen.

Die bekanntesten Schwalben sind die Mehlschwalben und die Rauchschwalben. Während die Mehlschwalben weiß-schwarz-grau gefiedert sind, erkennen wir die Rauchschwalben an ihrer braunroten Brust. Eng verwandt mit den Schwalben ist der

Mauersegler. Er hat so kurze Beine und Füße, dass er nicht mehr vom Boden auffliegen kann, wenn er dort einmal gelandet ist. Wer einen Mauersegler auf dem Boden findet, muss ihn aufheben und in die Luft werfen. Dann kann er wieder fliegen. Aus diesem Grund halten sich Mauersegler entweder nur in der Luft auf oder an hohen Punkten, von denen aus sie leicht wieder

starten können. Mauersegler fliegen gerne in Gruppen und haben längere Flügel als Schwalben.

Schwalben ziehen im Sommer mehrere Brutpaare auf. Sie brauchen viel Nachwuchs, weil viele Schwalben auf ihrer weiten Reise ums Leben kommen. Wenn der Sommer zu Ende geht, sammeln sich die Schwalben und ziehen gemeinsam in den Süden: Nach Spanien, in die Türkei, nach Ägypten und auch weiter bis Südafrika.

## **Sommerferien**

In den Sommerferien besucht Stefan seinen Cousin Mathias in Bayern. Mathias wohnt in einem kleinen Dorf ganz nahe an einem Bach. Für Stefan gibt es keinen schöneren Platz zum Spielen als das Ufer des kleinen Waldbachs. Deshalb wollte er auch lieber Mathias besuchen, als mit seinen Eltern nach Italien zu fahren.

Jeden Morgen nach dem Frühstück machen sich die beiden Buben auf den Weg zum Bach. Jeder von Ihnen trägt einen Rucksack. Stefan trägt den Rucksack mit den Broten und den beiden Trinkflaschen, Mathias den Rucksack mit dem Werkzeug. Die kleine Schaufel trägt er in der hand. Die passt nicht in den Rucksack.



Am Bach angekommen richten sie zuerst ihren Lagerplatz her. Sie breiten die Wolldecke aus, legen den Rucksack mit dem Essen in den Schatten und packen dann den Rucksack mit dem Werkzeug aus. Mit der Schaufel und dem alten Hammer gehen sie zum Wasser. Sie wollen den Bach heute anstauen und dann einen kleinen Nebenfluss bauen.

Mit dem spitzen Ende des Hammers hebt Stefan die dicken Steine so an, dass Mathias sie packen und zu einem Damm aufschichten kann. Dann schaufeln sie Sand und Schlamm zwischen die Steine, um den Damm abzudichten. Auch den Aushub von dem kleinen Seitenfluss, den sie jetzt anlegen, schütten sie auf den Damm.

Das Wasser steht jetzt schon kniehoch. Mit dem letzten Schaufelstich leiten sie das Wasser in den kleinen Nebenfluss ab. Sprudelnd schießt das Wasser durch den schmalen Kanal, den sie angelegt haben und treibt das kleine Wasserrad an. Wenn sie jetzt noch einen Dynamo hätten, könnten Sie vielleicht auch noch eine Lampe zum Leuchten bringen.

Am Nachmittag wollen die beiden ein kleines Floß bauen. Sie tragen trockene Äste zusammen und sägen sie auf gleiche Länge. Die einzelnen Hölzer verschnüren sie mit einer Schnur. Im Nu ist das Floß fertig. Ob es schwimmt? Keine Frage. Langsam treibt das Floss auf dem aufgestauten Bach.

Mit einer doppelten Schnur bauen Sie das Floß nun zu einer Fähre um, die von einer Seite des Baches zur anderen gezogen werden kann. So können Sie jetzt alle möglichen Spielzeuge mit dem Floß von einer Uferseite zur anderen bringen.

Da fällt mir doch gerade das Rätsel von dem Fährmann ein, der einen Wolf, eine Ziege und einen Salatkopf von einer Flussseite auf die andere bringen soll, ohne dass einer den anderen frisst. Kennst du die Lösung?

## Das Gewitter

Nach einer wunderschönen Woche ändert sich das Wetter. Gewitterwolken ziehen auf. Mathias kennt sich gut aus in der Natur.

„Wenn die Schwalben niedrig fliegen, ändert sich das Wetter. dann gibt es bald Regen.“

Stefan denkt, Mathias würde ihn auf den Arm

nehmen. Die Schwalben fliegen tatsächlich tiefer.



Mathias kann den Sachverhalt aber erklären:  
“Die Schwalben folgen den Fliegen. Und die fliegen tiefer, damit sie beim kommenden Regen schneller unter den Blättern der Bäume Schutz suchen können. So einfach ist die Erklärung.“ In der ferne hören sie schon die ersten Donnerschläge.

„Lass uns schnell unsere Sachen zusammenpacken. Mit einem Gewitter ist nicht zu spaßen. Vor allem nicht am Wasser“, mahnt Mathias. Da zuckt auch schon ein Blitz. 10 Sekunden später donnert es. „Das Gewitter ist nur noch 3 Kilometer entfernt. Lass uns rennen“, reibt Mathias zur Eile.

„Wie kannst du nur sagen, das Gewitter ist 3 Kilometer entfernt?“, fragt Stefan. Mathias antwortet: „Das habe ich im Sachunterricht gelernt. Unser Lehrer hat uns erzählt, dass der Schall 300 Meter in der Sekunde zurücklegt. Wenn also zwischen Blitz und Donner 10 Sekunden vergehen, dann ist die Entfernung  $10 \times 300$  Meter.“ Schnell wie der Blitz rannten Stefan und Mathias da nach Hause.

## **Die Radfahrprüfung**

Ole ist im dritten Schuljahr. Für die nächste Woche hat sich die Jugendverkehrsschule angekündigt. Die Polizisten waren schon in der Schule und haben sich den Schulhof angesehen. Er ist groß genug für die Übungen.

Am Montag fährt der kleine Lastwagen der Jugendverkehrsschule auf den Schulhof. Die Polizisten steigen aus und bauen zusammen mit den Kindern den Übungskurs auf. Sie laden die Verkehrsschilder und die Fahrräder aus. Sie haben sogar eine Ampelanlage mitgebracht. An den Wänden des Kastenwagens hängen Fahrradhelme und Trikots mit Nummern.

Nach der großen Pause geht die Klasse 3 a auf den Hof. Die Kinder stellen sich in alphabetischer Reihenfolge auf. Die meisten haben ihren eigenen Helm dabei. Den anderen leihen die Polizisten Helme aus. Dann erhält jeder ein Nummertrikot. Nun kann der Kurs beginnen.

Die Polizisten erklären den Ablauf der Übungsstunde. Sie erzählen, was Radfahrer beachten müssen, wenn sich sicher auf der Straße fahren wollen. Sie fragen die Kinder auch, wie ein verkehrssicheres Rad ausgestattet sein muss. Jetzt kommt der praktische Teil. Die Kinder mit den geraden Nummern dürfen zuerst fahren.

Sie steigen auf, schauen nach hinten, lernen Handzeichen zu geben, schauen dann noch einmal nach hinten, um dann loszufahren. Bei den meisten klappt es schon gut. Nur Berti kippt um. Er hat nicht auf den richtigen Abstand geachtet und ist gegen Luises Hinterrad gestoßen. Nun muss er sich hinten anstellen und als letzter fahren.



Nach drei Übungsstunden kommt die Prüfung. Die schriftliche Prüfung haben die Kinder schon im Sachunterricht abgelegt. Bis auf Berti haben alle bestanden. Berti darf aber eine Nachprüfung machen. Auf dem Schulhof müssen die Kinder dann in der Fahrprüfung zeigen, ob sie sicher und fehlerfrei fahren können.

Sie haben einen guten Tag. Heute bestehen alle. Berti hat auch seine Nachprüfung bestanden.

## **Engels fahren in Urlaub**

Eine Woche schon hat Selma Sommerferien. Am Wochenende will die ganze Familie für 2 Wochen an die Ostsee fahren. Dort haben die Eltern ein Ferienhaus gebucht. Das Ferienhaus liegt dicht am Strand. Die Kinder freuen sich schon auf den Urlaub am Meer.

Engels wollen mit dem Auto in Urlaub fahren. Deshalb fährt Vater heute noch einmal in der Werkstatt vorbei, um nachsehen zu lassen, ob alles am Auto in Ordnung ist. Der Mechaniker wechselt eine defekte Glühbirne aus und füllt noch einen halben Liter Öl auf. Sonst ist alles in Ordnung. Die Fahrt kann losgehen.

Am Freitagabend packen Engels das Auto. Unten in den Kofferraum kommen die schweren Koffer, oben drauf die Reisetaschen und Rucksäcke. Dazwischen packt Vater alle losen Sachen. Dann gehen alle schlafen. Sie wollen früh am Samstag losfahren. Nach dem Frühstück geht Vater noch einmal durchs Haus, löscht die letzten Lichter und schließt die Haustür ab.

Die Kinder sitzen schon im Auto. Sie sind angeschnallt und versuchen noch einmal eine Stunde zu schlafen. Tina hat ihren Walkman aufgesetzt, Dennis seinen MP3-Player in die Ohren gestöpselt. Mit 120 Stundenkilometern fährt Vater über die Autobahn. Nach Stunden löst Mutter Vater beim Fahren ab. Bis zur Ostsee sind es noch 350 Kilometer.

Am frühen Nachmittag erreicht die Familie ihr Ziel. Im Reisebüro holen sie sich den Schlüssel für das Ferienhaus ab und lassen sich den Weg dorthin beschreiben. Wenig später kommen sie beim Ferienhaus an. Es ist noch schöner als im Katalog beschrieben. Das Haus steht unter alten Kiefern. Zum Strand sind es weniger als 100 Schritte. Tina und Dennis vergessen alles und rennen zum Strand.

## **Conrads fliegen nach Mallorca**

Conrads wollen in diesem Jahr nach Spanien fliegen. Genauer gesagt nach Mallorca.

Mallorca ist eine von mehreren Inseln südlich von Spanien im Mittelmeer. Mit gepackten Koffern steht die Familie am Schalter der Fluggesellschaft im Flughafen. Mutter legt die Tickets auf den Schalter, Vater schiebt die



schweren Koffer auf die Waage. Der Abflug ist  
in einer Stunde.

Sie schlendern entlang der Gänge, schauen sich die Auslagen in den Flughafengeschäften an und kaufen noch Zeitungen und Bücher, die sie im Urlaub lesen wollen. Auf der großen Infotafel wird angezeigt, dass sich die Fluggäste zum Warteraum begeben sollen. Die Koffer sind schon längst auf langen Förderbändern unterwegs zum Flugzeug.

Über die Fluggastbrücke gelangen die Passagiere in das Flugzeug. Freundlich werden sie dort von den Stewardessen begrüßt und zu den Plätzen geleitet. Nachdem alle Fluggäste an Bord sind, informiert sie die Stewardess über den Flug. Alle schnallen sich an. Die Maschine rollt zur Startbahn. Sie wird immer schneller bis sie mit Donnergetöse vom Boden abhebt.

Sie sind in der Luft. Karin und Theo werden in die Sitze gepresst. Ein wenig schwindlig ist ihnen schon bei ihrem ersten Flug. Kaum haben sie sich erholt, fliegt die Maschine noch eine scharfe Rechtskurve. „Das kann ja heiter werden“, denkt Karin. Doch der Pilot hat die Maschine nur auf den endgültigen Kurs gebracht. Jetzt scheint sie lautlos über die Stadt zu schweben.

Drei Stunden später setzt die Maschine zum Landeanflug auf Mallorca an. Bis dahin war Maschine in einer Höhe von etwa 12 Kilometern geflogen. Draußen herrschen etwa 50 Grad minus. Kaum vorstellbar hier in der warmen Kabine. Der Pilot verringert die Geschwindigkeit. Langsam sinkt die Maschine auf 3000 Meter.

Jetzt können Conrads schon deutlich die Küste von Mallorca sehen. Selbst die weißen Wellen sind gut zu erkennen. Je tiefer sie kommen, desto deutlicher zeichnen sich die Häuser und Straßen ab. Ganz klein erkennen sie auch schon die Autos und Menschen. Die Maschine rumpelt noch einmal durch eine kleine Wolkenbank, dann setzt die Maschine auf der

Piste auf. Draußen herrscht eine Temperatur  
vorn über 30 Grad. Der Urlaub kann beginnen.